

Erster Jahresbericht 2012/2013 für das Ehrenamt Beauftragte/r für Menschen mit Behinderung der Stadt Ratzeburg

Mit Ablauf des zweiten Amtsjahres zum 31. März 2013 ist der nächste Tätigkeitsbericht fällig. Im Vergleich zum Vorjahr werden wohl in allen sechs Themenbereichen dieselben Wünsche formuliert und Forderungen gestellt. Auch die Probleme sind dieselben. Allerdings dominieren in Fünfen Interessen und Anmerkungen.

Der besseren Lesbarkeit wegen werden Personenbezeichnungen in weiblicher Form verwendet, womit Männer genauso gemeint sind. In Klammern stehen zum Vergleich die Zahlen des Vorjahres.

1. Tätigkeiten in Schlagworten

Routine gewonnen: im Umgang mit betroffenen Menschen, Behörden und Einrichtungen, Beteiligten im Engagement, Medien

Allein gestanden: Bürgerinnen machen nach wie vor wenig Unterschied zwischen der Stadt Ratzeburg, der Kreisstadt und dem Amtssitz Lauenburgische Seen. Eine Weiterleitung der Anfragen war aufgrund der langen Krankheit der Kreisbehindertenbeauftragten, einer uneindeutigen Vertretungssituation und auch jetzt mangels Erreichbarkeit wenig nützlich.

Bedrohungen und verbale Angriffe schwer weggesteckt: Die Art der Kommunikation „Behindertentoilette im Kurpark und Kosten“ führte vom späten Frühjahr bis in den Herbst zu wiederholten Telefonanrufen mit menschenfeindlichen Drohungen. Incognito-Anrufe werden seit dem nicht mehr angenommen Weniger Angst auslösend, allerdings äußerst unangenehm waren die zahlreichen Beschimpfungen und als Nachfragen daherkommenden Beschuldigungen anlässlich der Berichterstattung des Unfalls auf dem Behindertenparkplatz am Rathaus.

Mitgewirkt: Kernredaktionsteam und Unterredaktionsgruppe Wohnen zur Regionalen Teilhabeplanung des Kreises; Inklusionskonferenz; Dialog auf Augenhöhe, Planung des Gründungsfestes Nordkirche

Teilgenommen: verschiedene Sitzungen

Mitgedacht: Toilette im Kurpark, südliche Sammelstraße, Gemeinschaftsschule, Bahnhof – Gleiserhöhung, Palmberg, Kinderbeteiligung Schulhof

Schlau gemacht: Diverse Rechtsthemen, Arbeit inklusive

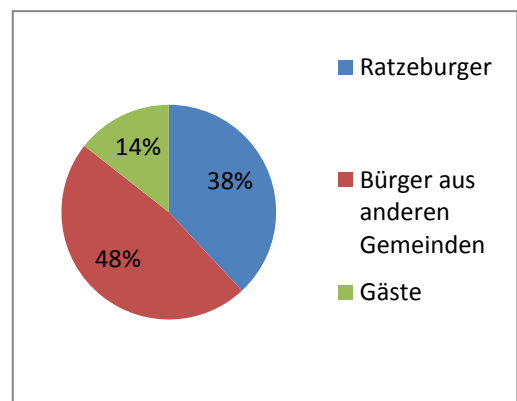
Nachgefragt: Umfrage zum Wohnen, siehe Anlage

Ausprobiert: Angelplätze rund um Ratzeburg, siehe Anlage

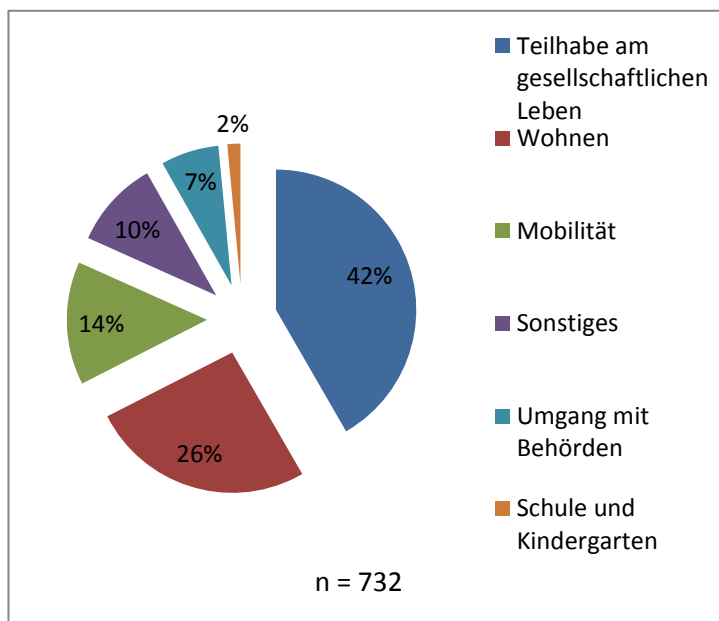
Gratuliert: Marktkauf-Süllau zur Zertifizierung „generationenfreundlicher Markt“

Informiert, vermittelt, Kontakte hergestellt, besänftigt und getröstet:

2. Wer sucht Kontakt? Mit Stand vom 28.02.2013 haben sich insgesamt 444 (244) Bürgerinnen per



Mail, telefonisch, in der Redezeit oder direkt auf der Straße mit ihren Fragen, Hilfesuchen, und Anregungen gemeldet. 285 von ihnen haben ihren Wohnsitz außerhalb Ratzeburgs. Fast Dreiviertel (knapp 2/3) sind Seniorinnen. Waren die meisten (55%) im ersten Jahr Ratzeburgerinnen, überwiegt die Zahl der Auswärtigen inzwischen eindeutig. Entscheidend beeinflusst wird diese Quote vor allem von den Wohnungsnachfragen. Der Anteil der interessierten Gäste ist zwar prozentual gesunken, in Köpfen allerdings um etwa 30% gestiegen. Jeder Gast stellt durchschnittlich 4 Fragen zu Teilhabe und Mobilität, im vergangenen Jahr vielfach zur Barrierefreiheit von Veranstaltungsorten – Nordkirche und 950 Jahre Ratzeburg – sowie zu Unterkünften, Kultur und Freizeit, Verkehrsanbindungen.



3. Ihre Themen: Die Themen der Bürgerinnen fallen auch dieses Jahr auf die sechs im Vorjahr gebildeten Gruppen. Die Reihenfolge der Themen in den 732 (514) Anfragen hat sich verschoben. Fragen (305/164) zur Teilhabe (Umgang mit Behörden) liegen deutlich vorn, gefolgt von 189 Wohnungsgesuchen beziehungsweise Erkundigungen zur Wohnungsanpassung. An dritter Stelle reiht sich das Thema Mobilität ein, im Anschluss Sonstiges, danach der Umgang mit Behörden vor dem Schlusslicht Schule und Kindergarten (11/8).

3.1 Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben, Kultur, Tourismus und Sport: Für fast alle Themenbereiche gab es dominierende Schwerpunkte. Bei der Teilhabe waren es, wie o. g., Gäste, die Auskunft suchten. Die Anliegen von nur 44 Ratzeburgerinnen fallen hier hinein und zwar vorwiegend (2013: 36) zu einem Motiv: die Behelfsbrücke und Wegführung im Baustellenbereich Südliche Sammelstraße. Die irreführende Beschilderung veranlasste Urlauber zur Beschwerde. Einig bemängelten Gäste und Einheimische Steigungen des gesamten Weges, Bodenbeschaffenheit, Winterdienst und Beleuchtung. Behinderte Vorstädterinnen fühlten sich „zu Fuß“ ausgeschlossen, zum Busfahren z. T. für nur eine Haltestelle gezwungen und erwarteten im Zuge der Fertigstellung eine barrierefreie Angleichung des Wegeniveaus und eine Aufhebung der zwingenden Benutzung der unteren Wege. Hier gibt es klare konzeptionelle Erwartungen vor allem vor dem Hintergrund, dass in naher Zukunft die 6zügige Gemeinschaftsschule ihre Türen für die Schüler öffnet, von denen viele von Westen den gesamten Stadtbereich durchqueren werden müssen.

Auch in diesem Jahr gab es die nähere Untersuchung eines Freizeitbereiches. Mein privates Hobby, das Angeln, führte auch zu Nachfragen im Ehrenamt. Zwischen 31. März 2011 bis 2. Juli 2012 gab es - außer meinem eigenen Interesse - 24 Nachfragen zu geeigneten Angelplätzen in und um Ratzeburg. 19 stellten Gäste und Urlauber, 22 Männer, 21 über 65 Jahre. Sie sind überwiegend in ihrer Mobilität durch Zustand nach Schlaganfall, durch Amputationen als Spätfolge von Diabetes, Rheuma/ Arthrose/Bandscheiben- und Gelenkverschleiß, Osteoporose, künstliche Gelenke,

altersbedingter Gebrechlichkeit und Querschnittlähmung behindert, 2 erheblich in ihrem Sehvermögen. Lesen Sie gern den *Vorläufigen Abschlussbericht* über die Möglich- und Unmöglichkeiten des Angelns mit Handicap.

3.2 Wohnen: Suchten im 1. Amtsjahr noch 49 Bürgerinnen eine barrierefreie oder wenigstens zugängliche Wohnung, erhöhte sich 2012/2013 die Nachfrage auf 133, und zwar ohne dass sich für die bisherigen Interessenten eine Lösung gefunden hatte. 92 (von 118) Menschen wünschen den Zuzug nach Ratzeburg. Die Mehrzahl wohnt derzeit in den umliegenden Gemeinden. Für sie spielt sowohl der inzwischen ungeeignete Wohnraum eine Rolle wie die Infrastruktur (medizinisch-therapeutische Versorgung, Einkaufsmöglichkeit, Verkehrsanbindung). Aus den Städten Lübeck, Hamburg und Gemeinden des übrigen Bundesgebietes (11) würden Angehörige zuziehen wollen, um ihren alten Verwandten helfen zu können. Im Rahmen der Regionalen Teilhabeplanung des Kreises haben wir eine telefonische Umfrage unter allen Wohnungssuchenden bis August 2012 durchgeführt, die wenn auch keineswegs repräsentativ, konkret einen sehr guten Einblick in die Bedürftigkeit bietet.

3.3 Mobilität: Insgesamt stellten 92 Bürgerinnen Fragen und äußerten vor allem ihre Meinung. Hauptthema war hier die Berichterstattung zu Güte- und Gerichtsverhandlung wegen des Unfalls auf dem Behindertenparkplatz nahe dem Rathaus. Nach 56 Statements im ersten Gang und 12 im zweiten gegenüber Fernsehsendern, Radio, Presse und Interessierten landauf, landab habe ich am 15. Februar/1. März jegliche Aussage eingestellt, um wieder zeitliche Ressourcen für Anderes zu haben. Neben der Empörung, ob der Behauptung des Versicherers, der Arbeitskreis Barrierefreies Ratzeburg habe diesen Parkplatz als barrierefrei abgenommen, und der Aussage zum Schmerzensgeldanspruch für komplett Querschnittgelähmte durch das Gericht, bleibt vor allem die Unsicherheit darüber, welche Beschaffenheit die mit dem Rollstuhlfahrersymbol gekennzeichneten reservierten Parkplätze haben müssen. Für die nach dem 1. September 2009 eingerichteten Stellplätze gibt es in der Verwaltungsvorschrift zur Straßenverkehrs-Verordnung den klaren Verweis auf die DIN 18024-1. Ob länger bestehende angepasst werden müssen, um eine überörtliche Verlässlichkeit für die Benutzerinnen herzustellen, wie dies im Kontext mit Denkmalschutzanliegen zu sehen ist und ob Längsparkplätze im Verlauf von Straßen damit gesetzeswidrig sind, muss geklärt werden.

Der Busverkehr gibt wie im vergangenen Bericht Anstöße in den Aspekten, dass der Niederflerbus-Verkehr nicht flächendeckend ist, nicht an allen Haltestellen ausgestiegen werden kann, Fahrgäste den Busfahrer auffordern müssen, die Rampe für Rollatorbenutzer auszuklappen, Schnee und Schmutz den Mechanismus der Auffahrhilfe stören. Neu hinzukommen sind Bemerkungen darüber, dass die Stellflächen für die Zahl der Benutzerinnen nicht immer ausreichen. Rollatoren, Rollstühle und Kinderwagen konkurrieren miteinander zu begehrten Zeiten um den Platz. Für diejenigen, die sich früh zu Arztbesuchen aufmachen müssen, kommen die mit SchülerInnen übervollen Busse als Hindernis mit teilweise üblen verbalen jung-alt-Konflikten hinzu. Auch hier wird zukünftig ein verschärfter Konflikt mit Eröffnung der Gemeinschaftsschule besorgt vermutet.

Nur kurz währte die Freude über das neue Gleis 1 am Ratzeburger Bahnhof, das allen den bodengleichen Einstieg ermöglicht. Eine Testfahrt Anfang Februar erbrachte die fehlende Auflagefläche der eingebauten bzw. mitgeführten Rampen. Seit dem werden alle Rollstuhlfahrerinnen nicht mehr befördert, ob sie die Rampe zum Einstieg brauchen oder nicht. Andere Hilfestellungen werden durch die Bahn nicht ge-

leistet. Rollstuhlfahrerinnen sollen nun über Lübeck und Hamburg nach Büche/Lüneburg bis Mölln oder weiter nach Hannover fahren. Vom Bürgermeister wurden die Landtagsabgeordneten um Mithilfe für eine kundenorientierte Lösung bis zu einer endgültigen technischen gebeten. Ein Ergebnis binnen Monatsfrist gibt es nicht.

3.4 Sonstiges: Das Hauptthema dieser Gruppe ist mit 51 von 74 Anfragen die winterliche Räum- und Streupflicht. Im vergangenen Bericht war sie unter Mobilität aufgeführt. Während sich die Menschen vorher mehr als Trampelpfade und eine Ausdehnung der Zeit wünschten, bekommt sie nun eine neue Qualität. In erster Linie melden sich Bürgerinnen und Bürger aus dem Wohngebiet Röpertsberg mit seinen verkehrsberuhigten Straßen und anderen, in denen die Räumspflicht durch die Anwohner bis zur Straßenmitte erfolgen soll und nicht erfolgt. Die Fragen reichen von: „Müssen wir im Winter wie früher auf dem Land jetzt Vorräte für mehrere Wochen horten, weil kein sicheres Hinauskommen mehr ist?“ Bis: „Da wirbt Ratzeburg mit altengerechten Lebensräumen sowie Gesundheitsangeboten auf dem Röpertsberg und letztlich muss man mit den Nachbarn ins Streitgespräch eintreten.“ Eine Erinnerung an ihre Verpflichtung ist an die Hauseigentümer durch die Stadt in Arbeit.

Ein zweites Thema hat hier Rang bekommen: Auch größere Unternehmen im Kreis scheinen keine Schwerbehindertenvertretung (mehr) zu haben, öfter nicht einmal eine Personalvertretung. Zu besonderen Belangen behinderter Arbeitnehmerinnen zu Mehrarbeit, Schicht- und Bereitschaftsdienst, aber auch wegen des Gefühl des Mobbings am Arbeitsplatz und des Verstoßes gegen das AGG im Bewerbungsverfahren wurde nachgefragt. Nur eine von 19 Personen wohnte oder arbeitete in Ratzeburg.

3.5 Umgang mit Behörden: Alle 32 Ratsuchenden, davon 11 Ratzeburgerinnen, kamen in die Redezeit, weil sie die amtlichen Entscheidungen nicht nachvollziehen konnten. Alle 32 empfanden große Not ob der langen Bearbeitungszeit, die für ihren Antrag gebraucht wurden. Mehrmals wurden bereits Folgeanträge gestellt, bevor für den Erstantrag überhaupt eine Bescheidung stand. Die meisten Schreiben, 70, wurden zu dem nicht verstanden. Vier konnten sie nicht lesen und wünschen sich Alternativen zum Papier, acht wünschten Texte in leichter Sprache.

3.6 Schule und Kindergarten: Die geringste Nachfrage fiel auf den Bereich der Bildung. Mehrfach ging es um die Schulbeförderung behinderter Kinder über Land und genauso oft (5) um die Aufnahme in die Kindertagesstätten. Eltern erfahren im Erstgespräch in der Regel Ablehnung mit Hinweis auf fehlendes oder ungeschultes Personal (hochallergene/chronisch kranke Kinder). In einem Kontakt betraf eine akute Behinderung des betreuenden Elternteils die Bitte um Aufnahme nach dem 1. August mit dem Fazit, dass keine Betreuungseinrichtung Notplätze vorhält. Zwei der 11 Gesuche betrafen Ratzeburger Bürgerinnen oder Einrichtungen.

4. Erwartungen behinderter Menschen an Verantwortliche aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft

Im vergangenen Jahr schätzten behinderte Menschen auf einer Skala von 1 bis 10 ihre Möglichkeiten nach gleichberechtigtem und selbstbestimmtem Leben in Ratzeburg mit 1,x, Senioren mit Behinderung mit fallender Tendenz 4,5.

In diesem Jahr war durch die vielen Anfragen an eine solche Befragung nicht im Entferntesten zu denken. Dafür haben sich drei Einwohner aufgemacht zu prüfen, in-

wieweit die Vorschläge aus der Vorstellung des letzten Berichts zu konkreten Verbesserungen geführt haben. Von den 14 Vorschlägen, die fast nichts kosten außer Mühe, sahen sie einen als erledigt und einen als verbessert: die Behindertenparkplätze in Domstraße sind fertig, wenn auch unpraktisch und nicht normgerecht. Fahrpläne sind häufiger auf einer Höhe angebracht, die auch von Kindern, kleinen Menschen und aus dem Sitzen heraus gelesen werden können. Einem von Dreien wurde Kulanz gewährt bei der verspäteten Abgabe von in der Bücherei Ausgeliehenem, weil die Erreichbarkeit während des Herbstmarktes erheblich eingeschränkt war. Für die übrigen sind nach Auffassung der Untersucher keinerlei Bemühungen um Barrierefreiheit erkennbar. Verschlechtert habe sich in der Wahrnehmung die Baustellenführung und die vernachlässigte Pflicht zur Schnee- und Eisbeseitigung. Darüber hinaus wird auch die Verschlechterung der Toilettensituation angemerkt. Die schmutzige Toilette im Bahnhof wurde durch ein mobiles Chemie-Klo ersetzt. Der Weg dahin war in diesem Winter nicht immer geräumt, bei frostigen Temperaturen die Tür nicht zu öffnen. Die zur Badesaison 2012 erwartete Toilette am Kurpark wird immer noch erwartet. Für den Marktplatz gibt es noch keine sichtbare Lösung, was besonders auch unmittelbar nach dem Gründungsfest der Nordkirche massiv beklagt wurde. Die Kutscherdiele als eines der Restaurants mit zugänglichem Örtchen ist nach wie vor geschlossen. Café Köbke fehlt wohl die Lagerfläche für Sitzkissen u. a., so wie im Rathaus noch keine Veränderung vorgenommen wurde und auch die Toilette in der Bücherei mehr Abstellraum und Personaltoilette ist als seine barrierefreie Nutzung möglich. Marktkauf-Süllau will mit dem nächsten Umbau wieder für einen besseren Zugang zum Kunden-WC sorgen. Die Abgabe der Testergebnisse wurde abschließend von der Frage begleitet: Ist Ratzeburg eigentlich reif für so ein Ehrenamt oder verkommt es in einer Alibi-Funktion zu einer billigen Anlaufstelle für Beschwerden Behinderter?

Für vertiefende Fragen oder Details stehe ich Ihnen gern zur Verfügung. Gelegenheit besteht dazu auch am 18. März 2013.

Sabine Hübner
Beauftragte für Menschen mit Behinderung der Stadt Ratzeburg
behindertenbeauftragte@ratzeburg.de

7. März 2012